

‘Aber die Leute haben noch einen weiten Weg zu machen und schon lange genug gewartet.’

‘Was gehen Sie die Bauern an?’

‘Man muß menschlich sein und die Bauern nicht ohne Noth plagen.’

‘Ihre Sittenlehre ist hier am unrechten Orte; ich weiß, was ich zu thun habe.’

Länger ertrug der Kaiser die Grobheit und Hartherzigkeit des Beamten nicht. ‘Nun, so muß ich Ihnen eröffnen,’ sagte er, ‘daß Sie das Korn und die Austheilung desselben gar nichts mehr angeht. — Hören Sie, lieber Freund,’ fuhr er fort, indem er sich zu dem Amtschreiber wendete, ‘fertigen Sie die Leute ab. Sie sind von jetzt ab Amtmann, und Sie’ — hier kehrte er sich wieder zu dem Amtmann — ‘erkennen Sie in mir Ihren Kaiser, der Sie hiermit Ihres Amtes entsetzt.’ — Damit entfernte sich Joseph und überließ den hartherzigen Beamten dem Gefühl seiner Schmach und seines selbstverschuldeten Unglücks.

284.

Der arme Mann und sein Kind.

Von Gleim.

Werke. Halberstadt 1811. III, 390.

Ein armer Mann, gedrückt von
mancher Noth,
Nahm in die Hand sein letztes Brot
Und schnitt davon ein Stücklein ab,
Das er dem kleinen Kinde gab,
Das bei ihm stand u. ‘Gott! ach Gott!’
Seufzt’ er dabei. — Beweglich bot
Das kleine Kind das Stücklein Brot
Dem Vater wieder —: ‘Nehmt es doch,
Ich bitt’ Euch, Vater! ich will noch
Wohl warten; aber weint nur nicht!’

Der Vater wendet sein Gesicht
Und sagt: ‘Ich schneide noch ein Stück;
Behalt es, Kind!’ — Mit nassem Blick
Sieht er auf seinen Sohn herab,
Auf seinen Trost, und schneidet ab.
Doch wie erschrickt er! Plötzlich fällt
Ein Haufen blankes Silbergeld
Aus seinem Brot. ‘Ach! was ist das?’
Spricht er erschrocken; ‘Söhnchen, laß
Die Thaler liegen; ich will gehn,
Der Bäcker soll sie liegen sehn;
Denn der vermuthlich hat das Geld,
Das aus dem lieben Brote fällt,
Hineingebacken; der muß es
Auch wieder haben. Bleib indes;
Ich will geschwind zum Bäcker gehn.’

Er geht. Des Kindes Augen, sehn
Erkarrt die blanken Thaler an;

Allein es rühret nicht daran.

Der Bäcker kommt, siebt sie und
spricht:

‘Nein! das sind meine Thaler nicht,
Freund, glaubt es mir! doch wißt
Ihr was?’

Ein reicher Mann macht Euch den
Spaß;

Denn hört: das Brot, das Ihr geholt,
War nicht von mir; Ihr aber sollt
Nicht fragen, und von wem es ist
Nicht wissen. Dieses eine wißt,
Daß gestern Abend jemand kam,
Der mir das Brot gab, das ich nahm,
Und sagte: ‘Wenn ein armer Mann,
Der krank ist, nichts verdienen kann,
Ein Brot sich holt, dann gebt ihm dies!’
So sagt’ er, das ist ganz gewiß;
Und drauf kamt Ihr, ich gab es Euch,
Seht, wie Gott sorgt! Nun seid Ihr
reich.

Das Geld hat einen rechten Glanz.’

Der arme Mann verstummte ganz,
Und auch sein Kind. Er nahm das Brot
Und seufzte, sagte nur: ‘Ach Gott!’